

Grottkauer Zeitung.

Nr. 25.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 28. März.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Insertate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April 1894 beginnt ein neues Quartal
der „Grottkauer Zeitung“. Wir ersuchen
unsere geehrten Leser ihr Abonnement bei den Kaiser-
lichen Postanstalten den Kommanditen, oder in der
Expedition erneuern zu wollen.

Die Expedition der „Grottkauer Zeitung“.

Zur Kaiserbegegnung in Abbazia.

In diesen Tagen findet in Abbazia, dem herrlich
an dem malerischen Ufer des adriatischen Meeres
gelegenen österreichischen Seebade, wo die deutsche
Kaiserfamilie zur Frühjahrskur weilt, die Begegnung
zwischen den Kaisern von Deutschland und von Oester-
reich statt. Wenn nun auch dieser Besuch zunächst
ein Akt der Gastfreundschaft ist, welche dem Kaiser
Wilhelm gern und fröhlich auf österreichischem Boden
von dem Durchlauchtigsten Landesherren gewährt wird,
so gilt diese Kaiserbegegnung doch ohne Zweifel auch
der weiteren Stärkung des deutsch-österreichischen
Bündnisses und den hohen Zielen, welche dieser Bund
verfolgt. Alle Welt weiß, daß die Alliance Deutsch-
land und Oesterreichs, welcher ja auch Italien an-
gehört, ohne jede ehrsüchtigen, eroberungslustigen Pläne
ist und nur die Erhaltung des Friedens will. In
diesem Frühjahr gilt nun aber der Friede Europas,
Dank der umsichtigen festen und friedlichen Politik
der genannten drei Großmächte und auch Dank dem
Ruhebedürfnisse in allen Staaten, sowie auch in Folge
der wesentlichen Besserung der deutsch-russischen Be-
ziehungen als ganz besonders sicher, und es ist nicht
unwahrscheinlich, daß das große europäische Friedens-
wert, von Deutschland, Oesterreich und Italien aus-
gehend, einen neuen großen Fortschritt macht, indem
vielleicht eine vierte Großmacht wenn auch keinen
Anschluß, so doch eine Annäherung an den Dreibund
sucht. Wenn man bedenkt, daß der Kaiser Alexander III.
von Rußland durch den von diesem unumschränkten
Herrscher selbst gemollten deutsch-russischen Handels-
vertrag einen außerordentlichen Beweis seiner Friedens-
liebe gegeben hat, so liegt wohl auch der Gedanke
nahe, daß Rußland einen näheren Anschluß an die
alten Monarchien Europas sucht. In dieser Hinsicht
wäre aber vor allem eine Verständigung zwischen
Rußland und Oesterreich nötig, denn die streitigen
Punkte in der Nachsphäre der Kaiserreiche sind nicht
zwischen Deutschland und Oesterreich, sondern zwischen
Rußland und Oesterreich an der unteren Donau und
auf der Balkanhalbinsel vorhanden. Es wäre natürlich
zu gewagt, wenn man schon jetzt über eine Ver-
ständigung der Großmächte und besonders Oesterreichs
und Rußlands über die Fragen, welche sich auf die
Zukunft Bulgariens, Serbiens und Bosniens beziehen,
Gedanken aussprechen sollte, aber wenn dies unter der
freundschaftlichen Vermittelung Deutschlands geschehen
würde, das Rußland und Oesterreich über die im
Orient noch streitigen Punkte verständigten und zwar
derartig verständigten, daß dadurch auch die ruhige
Entwicklung der Balkanstaaten gewährleistet wird,
so könnte dieses Jahr unserem einst so schwer von
Krieg und Kriegsgefahr heimgesuchten und bedrohten
Erdbteile den Beginn einer glänzenden Friedensära
bringen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat,
denn eine solche friedliche Periode würde dann getragen
von dem festen Willen waffenstarker Großmächte, an

deren ehernen Friedenswällen alle Anschläge der Kriegs-
schürer zerbrechen mußten. Und alle frei werdende
Kraft und Arbeit der Geister und der Hände, der
Intelligenz und des Kapitals könnte sich dem Ausbau
des großen Kulturwerkes widmen, welches dazu dient
die Menschheit zu veredeln.

Rundschau.

Berlin, den 26. März 1894.

— Beim Kaiserpaar in Abbazia war bereits für
den Ostermontag der Besuch des Kaisers Franz Joseph
angefagt. Der österreichische Monarch gedachte einen
halben Tag in Abbazia zu verweilen.

— In Berliner Hofkreisen verlautet, der Zar
werde sich bei der am 19. k. M. in Koburg statt-
findenden Trauung seiner Nichte Prinzessin Viktoria
von Koburg-Gotha mit dem Großherzog von Hessen,
durch den Zaremitsch vertreten lassen. Der Hochzeits-
feier wird auch die Schwester des Großherzogs, Prin-
zessin Alice von Hessen beimohnen. Angeblich soll
die wiederholt angeführte, aber wegen konfessioneller
Schwierigkeiten immer wieder hinausgeschobene Ver-
lobung des Zaremitsch mit der Prinzessin Alice bei
dieser Gelegenheit nunmehr erfolgen. (Also wieder
einmal verlobt.)

— Nachdem der Bundesrat den Vorschriften betr.
die Prüfung der Nahrungsmittel-Chemiker seine Zu-
stimmung erteilt hat, wird es Sache der Bundes-
staaten sein, die erforderlichen Ausführungs-Vorschriften
zu treffen. In Sachverständigen-Kreisen rechnet
man darauf, daß die Prüfungs-Kommissionen mit
dem 1. Oktober in Thätigkeit treten können.

— Das neue Apotheken-Gesetz ist in preuß.
Kultusministerium ausgearbeitet und dem Reichskanzler
als Material für ein Reichsgesetz mitgeteilt worden.
Es soll nach der „Volks-Ztg.“ bestimmen, daß fortan
nur noch Personalkonzessionen erteilt werden. Der
Staat nimmt bei Todes- bzw. Verkaufsfall die Kon-
zession wieder zurück. Betreffs der Inhaber von Apo-
theken soll eine Uebergangszeit von 30 bis 40 Jahren
vorgesehen sein, wozugegen bei allen neuen Kon-
zessionierungen nach der Neu-Organisation lediglich
das Personalprinzip in der Weise, wie es oben an-
gedeutet, zur Geltung kommen würde.

— Eine neue Gewerbebegählung wird im Deutschen
Reiche voraussichtlich mit der Volkszählung 1895
verbunden werden. Die letzte ausführliche Gewerbe-
zählung fand im Jahre 1875 statt, während die ge-
werbestatistische Aufnahme im Jahre 1882 nur einen
Teil der Berufszählung dieses Jahres bildete und an
Vollständigkeit und Umfang an jene des Jahres 1875
nicht heranreichte. Die neue Gewerbebegählung soll
nicht nur über den Umfang des in den einzelnen Ge-
werbe-Betrieben verwendeten Personals, sondern auch
über die Art, die Leistungsfähigkeit und sonstige Eigen-
schaften der benutzten Motoren und Arbeitsmaschinen
eingehende Auskunft ermitteln.

Oesterreich - Ungarn. Der Abschluß eines
Handelsprovisatoriums zwischen Rußland und Oesterreich-
Ungarn auf Grundlage der Neßbegünstigung steht,
wie verlautet, unmittelbar bevor. Das Provisorium
wird nur so lange währen, bis die Formalitäten
zum Abschlusse des bereits geschlossenen Handelsvertrages
erledigt sein werden. Rußland hat die Ermäßigung
des Roggenzolles fallen lassen.

— Am Karfreitag fand im ungarischen Abgeord-

netenhaus die Trauerfeier für Kossuth statt. All
Abgeordneten erschienen in Trauerkleidung. Der
Ministerpräsident Weyerle teilte mit bewegter Stimme
die Nachricht von dem Ableben des greisen Gouver-
neurs mit und beantragte eine Resolution, wonach die
Verdienste Kossuths um Ungarn protokolllarisch ver-
ewigt werden sollen und eine Deputation nach Turin
geschickt werden möge, um dort einen Kranz auf den
Sarg Kossuths niederzulegen. Der Vorsitzende der
Unabhängigkeitspartei betrachtete diese Forderung nicht
für ausreichend und beantragte das Begräbnis Kossuths
auf Staatskosten. Bei der Abstimmung wurde in-
dessen die Resolution der Regierung mit großer Mehr-
heit angenommen.

— Die Kossuthfrage dürfte nunmehr in einem für
das Kabinett Weyerle günstigen Sinne gelöst werden,
da man fast allseitig bestrebt ist, die Sache ohne jede
Kränkung des Monarchen zu erledigen. Auch die
Söhne Kossuths, die anlässlich der Trauerfeier in Buda-
pest erschienen, wirken in persönlichem Sinne. Der
Ministerrat hat allerdings gegenüber dem Verlangen
der äußersten Linken einhellig beschlossen, daß bei der
Bekräftigung Kossuths und bei allen Kundgebungen über
Kossuth jede amtliche Beteiligung unterbleiben müsse.

— Die Kommune Budapest will auf eigene Kosten
für Kossuth ein Leichenbegängnis veranstalten, die Leiche
Kossuths nach Budapest überführen, in einem Ehren-
grabe beisetzen und ein Mausoleum errichten. Bis
nach erfolgter Beerbigung hat der Municipal-Ausschuß
eine besondere Kommission eingesetzt. Ein aus Bürgern
aller Parteien gebildetes Komitee beschloß, Samm-
lungen in ganz Ungarn behufs Errichtung eines Denk-
mals für den Verstorbenen zu veranstalten.

— In Budapest haben am Donnerstag und Kar-
freitag wiederholt Tumulte vor und in den Theatern
stattgefunden, weil einige von ihnen keine Trauerfarben
gehört hatten; am Freitag sammelten sich vor dem
Abgeordnetenhaus große Volksmengen an, weil jene
nachträglich gehönten Fahnen wieder eingezogen worden
waren. Es kam zwischen der Volksmenge und der
einschreitenden Polizei zu heftigen Zusammenstößen;
auch wurden vielfache Verhaftungen vorgenommen.

Frankreich. Die meisten Mitglieder der Flotten-
Untersuchungs-Kommission schlossen sich der Meinung
des ehemaligen Marineministers an, die dahin geht,
daß für den Unterhalt der französischen Flaggenschiffe
die gleichen Maßnahmen ergriffen werden müssen, wie
in Deutschland. Auch bezüglich der mobilen Vertei-
digungsschiffe und der Schulschiffe seien durchgreifende
Verbesserungen und Neubauten durchaus notwendig.

— Der neue Kolonialminister in Frankreich, mit
Namen Boulanger, hat sich große Ziele gesteckt.
Einem Berichterstatter des „Figaro“ gegenüber erklärte
er, er halte den Kolonialbesitz Frankreichs für groß
genug; es sei unnötig, denselben weiter auszubehnen.
Er werde sich bemühen, die Kolonien so auszurüsten,
daß der nationale Handel gegen den englischen und
deutschen Handel ankämpfen könne.

— Der Hauptführer der 22 fremden Anarchisten
die in Paris verhaftet worden, ist ein gewisser Fer-
dinand Richert, der 40 Jahre alt und deutscher Her-
kunft sein soll. Derselbe spricht mehrere europäische
Sprachen. Es wurden bei ihm eine Menge Droh-
briefe und zahlreiche kompromittierende Schriftstücke
vorgefunden, aus denen hervorgeht, daß eine inter-
nationale Bande in den Departements Erpressungen
zu machen versucht. Durch die gefundenen Papiere

wurde auch eine Werkflatt ermittelt, in der falsche Diplome und Legitimationspapiere fabrikmäßig hergestellt wurden.

Die internationale Sanitätskommission in Paris genehmigte endgültig sämtliche Vorschläge ihrer Ausschüsse und nahm auch alle Anträge ihrer Delegierten an. Darauf vertagte sich die Kommission, um das amtliche Schriftstück, das ihre Resolution enthalten soll, vorzubereiten und alsdann zu unterzeichnen. Dieses Schriftstück wird die abgetürzte Bezeichnung „Pariser Konvention“ erhalten.

England. Lord Rosebery gab in einer Versammlung der Mitglieder der Londoner Grasschaft die Erklärung ab, das jetzige Ministerium werde sich mehr mit der Verbesserung der Lage der Arbeiter beschäftigen, als dies bisher der Fall war. Wenn den Arbeitern keine Forderung bewilligt würde, würden Ereignisse eintreten, die schlimmer seien als der Krieg. Ueberhaupt müsse ein neuer Geist die Politik im Ministerium leiten.

Der Vertreter der Admiralität hat in Unterhaufe bei Beratung des Marineetat's eine solche Sprache geführt; er erklärte u. a.: „Das für die Zukunft erworbene Schiffbauprogramm erstreckt sich auf 5 Jahre; es ist aber nicht erwünscht, dasselbe zu veröffentlichen. Die Regierung wünscht nicht nur, die Ueberlegenheit der britischen Seemacht aufrecht zu erhalten, sondern auch die Ueberlegenheit in der Schnelligkeit des Schiffbaues. Das Ausland muß ein für alle Mal wissen, daß wir die Ueberlegenheit der britischen Flotte nicht gefährden lassen und entschlossen sind, die Flotte stark genug zu machen, daß sie jedem möglichen Bündnis gewachsen ist und die britischen Küsten und Besitzungen verteidigen kann.“

Ein Schreiben Gladstones an seine Wähler in Midlothian besagt, er werde seinen Platz im Unterhaufe behalten, seine parlamentarische Thätigkeit hänge jedoch von seiner Gesundheit ab. Er glaube, der Konflikt zwischen den beiden Kammern werde demnächst eine Berufung an das entscheidende Urteil des Landes nötig machen. Die wichtigsten Erfolge für das Reich würden erst dann eintreten, wenn Irland Berechtigtheit zu teil geworden sei.

Belgien. Die Entscheidung über die belgische Ministerkrisis wird in den nächsten Tagen erfolgen. Der König kehrte von seiner italienischen Reise nach Brüssel zurück. Der König lehnte es entschieden ab, Beernaerts Abschiedsgesuch zu bewilligen, berief sodann die übrigen Minister und forderte dieselben auf, auf Beernaert einzuwirken, daß dieser im Amt bleibe.

Schweiz. Der preuß. Major v. d. Schulenburg hatte sich mit einem Gesuch an den Schweizer Bundesrat gewandt, worin er um gesetzliche Maßregeln bezw. polizeiliche Verbote gegen die überhandnehmende Bergfegererei bat. Wie nun bekannt wird, hat auch der eidgenössische Bundesrat sich mit dem etwas seltsamen Antrage ernsthaft befaßt, aber dahin entschieden, daß zu den beantragten gesetzgeberischen Maßnahmen gegen Bergkletterer ein thatächlicher Anlaß nicht vorliege. Herr v. d. Schulenburg ist demgemäß mit seinem Ansuchen kurzer Hand abgewiesen worden. Sämtliche Kantone waren vorher um eine diesbezügliche Aeußerung angegangen worden und lautete dieselbe übereinstimmend ablehnend.

Italien. Die Finanzkommission der Deputiertenkammer scheint ihre Aufgabe nicht durchführen zu können. Die Regierung hält an der 20prozentigen Rentensteuer fest (d. h. sie will ein Fünftel weniger als bisher für die Staatsschuld Zinsen bezahlen), während die Kommission — angeblich aus Rücksicht auf die auswärtigen Gläubiger! — von der Verkürzung nichts wissen will.

Der „Tribuna“ zufolge erhält sich das Gerücht, daß zwischen Frankreich und Italien bereits Verhandlungen behufs Abschlusses eines Handelsvertrags eingeleitet worden seien.

In Hofe des Palazzo Borghese zu Siena explodierte eine Dynamitbombe, wodurch erhebliche Verwüstungen angerichtet wurden. Der Herzog von Borghese ließ seine gesammte Dienerschaft polizeilich verhaften, da er den Vererber des augenscheinlich beabsichtigten Attentates unter denselben vermutet.

Balkanstaaten. Die Regierung von Montenegro hat eine Untersuchung über die jüngsten Zwischenfälle an der albanesischen Grenze angeordnet.

Die Albanesen haben sich wie gewöhnlich in das Gebirge zurückgezogen.

Amerika. New York Herald' meldet, daß Peizoto alte kaiserliche Dekrete in Kraft gesetzt hat, denen zufolge die Hinrichtung aller Personen — In- und Ausländer —, die der Revolution Vorschub geleistet haben, ohne gerichtliches Verfahren statthalt ist. (Offenlich sprechen die Mächte, soweit es die „Ausländer“ angeht, hier auch noch ein Wörtchen mit.)

In den brasilianischen Südstaaten sind die Insurgenten obenauf. Admiral Nello nahm ein von Argentinien kommendes Schiff weg, dessen Ladung aus Waffen bestand, die für den Präsidenten Peizoto bestimmt waren. Der Staat Parana beabsichtigt eine Anleihe aufzunehmen, um die revolutionäre Bewegung zu unterstützen. Die provisorische Regierung in Deserto entsendet Anibal Falcao als diplomatischen Agenten nach Europa.

Vokales und Provinzielles

Grottkau, den 27. März 1894.

Die hiesigen Vereinsvorstände hatten sich an den Regimentskommandeur des Oberschles. Feld-Artillerie-Regiment von Clauswitz Herrn Oberst-Leutnant Weber in Meisse mit einem Gesuch gewendet, betreffend die Formierung eines Trompeterkorps bei der hiesigen Abteilung. Darauf ist die Antwort hier eingetroffen, daß dies nach den bestehenden Bestimmungen nicht anständig ist, daß jedoch bei vorfindenden Gelegenheiten die Musik in erforderlicher Stärke bei rechtzeitiger Anforderung bereitwillig zur Verfügung gestellt werden wird, was bei der geringen Entfernung zwischen Grottkau und Meisse mit keinen erheblichen Kosten verbunden sein wird.

In voriger Woche hausterten zwei Männer in serbischer Nationalkleidung (wahrscheinlich in Schlesien fabriciert) in hiesiger Stadt und boten serbische Messer und andere Waren zum Verkauf aus. Vor längerer Zeit hatten wir Gelegenheit, in einer anderen Stadt einen Geschäftskniff dieser Art zu sehen. Einer derselben erschien am Postschalter und fragte an, ob Senbungen für ihn angekommen sind. Dabei mußte er seinen Namen angeben. Dieser klang aber gar nicht serbisch, sondern echt deutsch. Die Sendungen, welche angekommen waren, bestanden in Stahlwaren. Als Abnehmer war aber nicht eine serbische, sondern eine Fabrik in Solingen angegeben. Wie es zugegangen ist, daß sich Solinger Stahlwaren vom Postamt bis zu den käuflichen in serbische Messer verwandelt haben, das weiß vielleicht der saubere Serbe selbst nicht.

§§ Schöffengericht vom 16. Februar. Der Müllergettel L. aus Sonnenberg hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Im Dezember v. J. rücherte der Buchhalter Karl W. zu Wittenberg die Mühle. Bei dieser Gelegenheit kam L. von hinten schlag W. auf den Kopf und ins Gesicht, warf ihn zu Boden und besetzte ihm mehrere Fußtritte in den Unterleib, wobei L. die Worte äußerte: „Du Krüppel, dich bringe ich heute noch um“. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu dreißig Mark Geldbuße.

Der Knecht Max L. aus Falkenau z. B. in Untersuchungshaft hatte sich wegen Betrugs und Unterschlagung vor dem hiesigen königlichen Schöffengericht zu verantworten. L. hatte sich im Laufe des vorigen Jahres von dem hiesigen Kaufmann H. einen Anzug für 20 Mark gekauft und einen solchen Namen angegeben. Im Herbst vorigen Jahres hatte der Beschuldigte in Mühlenthal Schenaps und Zigarren bei einem dortigen Gastwirte ebenfalls auf einen falschen Namen geholt und nach einiger Zeit darauf von dem Bauer M. aus Falkenau einen Kaiser-Mantel geborgt den er nicht mehr zurück gebracht hatte. Es ist gelungen des sauberen Wuchens habhaft zu werden und ihn unter Anklage zu stellen. Der Gerichtshof erkannte wegen Betrugs in zwei Fällen und Unterschlagung auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Der unverschämte Wäscherin Maria Sch. von hier wurde zur Last gelegt, sich der Unterschlagung schuldig gemacht zu haben. Es wurden bei der Genannten eine Anzahl Scheffler'sche Bierflaschen vorgefunden, zu welchen sie auf unrechtmäßigem Wege gekommen sein sollte. Da sich aber nicht feststellen ließ, auf welche Weise sie zu den qu. Flaschen gekommen ist, so erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Neurode, 24. März. In den meisten Landgemeinden des hiesigen Kreises sind nicht Nachträchter ange stellt, sondern die einzelnen Wirte versehen, ausgerüstet mit einem Spieß, den Nachträchterdienst der Reihe nach, eine Obervogt, welche auf die Dorfpolizei-Ordnung von 1804 zurückzuführen sein dürfte. Auch in der über 3000 Einwohner zählenden Gemeinde Hausdorf besteht eine gleiche Einrichtung. Als dort kürzlich der den Dienst des Nachträchters verübende betreffende Wirt aus Anlaß einer Wälgerei einen Kubeförder verhaften wollte, wurde ihm von diesem Widerstand geleistet, die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, das hiesige Schöffengericht erkannte jedoch auf Freisprechung, weil der Wirt nicht als Nachträchterbeamtet befaßt ist gewesen sei und ihm deshalb die Beamtenqualität fehle. Bei der prinzipiellen Bedeutung der Sache wird dieselbe wohl durch alle Instanzen geführt werden, zumal es ein Ding der

Unmöglichkeit ist, für jede Nachträchte die Befestigung der Aufsichtsbefehle herbeizuführen.

Breslau, 24. März. Ein Gastwirt in Eulenthal hatte sich eine unbedeutende Verletzung an der Unterlippe zugezogen. Als er einen Bispf abzuwenden hatte, beschloß er mit der wunden Lippe den gummierten Rand des Couverts. Wahrscheinlich hat der Klebstoff irgend welche schädliche Beimischung enthalten, denn der bedauernde Mann bekam in der Folge ein eitenes Geschwür an der Lippe, wo die kleine Hautabrischung sich befunden hatte; obwohl er ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, war seine Rettung doch nicht mehr möglich. Er ist an einer durch das Geschwür verursachten Blutvergiftung gestorben.

Kegnitz, 22. März. Es war schade um die schönen Reichsbanknoten, die gestern ein hiesiger schon bejahrter Handwerksmeister auf der Ritterstraße in einem Zustande geistiger Umnachtung mit angebrannten Streichhölzern vernichtete. Er hatte, als ihn die Angehörigen bei dieser kostspieligen Beschäftigung trafen, bereits 6 Hundertmarkscheine vernichtet.

Kobenz, 22. März. Auf einer Wiese bei Ober-Gläfersdorf wurde kürzlich wieder ein Stück Bernstein von dunkelbrauner Farbe gefunden. Der Bruch zeigt eine Stüpe. Auch verfeinertes Holz ist schon hier gefunden worden.

Wettersdorf, 20. März. Wie abergläubig die Landleute mitunter noch sind, zeigt folgender, dem „N. C. A.“ mitgeteilter Fall: Am vergangenen Sonnabend kam hier eine Comödianten-Gesellschaft zugezogen. Eine Frau davon kam zum Besten eines kleineren Grundstücks und wollte diesem verschiedene Offenbarungen machen. Zunächst gab sie vor, durch verschiedene Manipulationen mit einem Zwirnsfaden feststellen zu können, ob das Unglück zc., welches den Besten in letzter Zeit getroffen hatte, von Gott gesandt sei, oder von bösen Menschen herführe. Da das Letztere der Fall sein sollte, forderte die Comödiantin 20 Mk., weil 20 Scharfrichtergerichte zur Abwendung des Unglücks gesprochen werden müßten. Außer dem Geldbetrage forderte die Frau noch verschiedene Kleidungsstücke, welche verbrannt werden sollen. Da der Unglücksmann wenig Geld im Hause hatte, ließ er sich vom Nachbar 10 Mk. und zahlte sie. Die Wahrsagerin war zufrieden, verlangte aber, daß neun Tage das größte Stillschweigen beobachtet werden müßte. Der Geschädigte machte sich aber am andern Tage Gedanken und setzte die Polizei von dem Vorgefallenen in Kenntnis. Die Wahrsagerin steht nun ihrer wohlverdienten Strafe entgegen.

Görlitz, 22. März. (Untrue.) Der Aderbürger Gottlieb Dolge aus Hoyerwerda hatte die seinem Mündel gehörige Geldsumme von 360 Mark in sein Geschäft gesteckt, anstatt dieselbe auf der Sparkasse anzulegen und wurde deshalb vom Vormundschaftsgericht in eine Ordnungstrafe von 50 Mark genommen. Die heutige Strafkammer verurteilte den schon bejahrten Angeklagten wegen Untreue und Unterschlagung zu 1 Monat Gefängnis.

Beuthen OS., 23. März. Ein eigenartiger Prozeß, dessen Verlauf für Vereine von Bedeutung ist, hat jetzt seinen Abschluß gefunden. Der Vorstand des Männer-Gesangsvereins Charley (Kreis Beuthen) hatte in einer General-Versammlung im Februar 1893 den Antrag auf Ausschluß eines seit über 10 Jahren dem Verein angehörenden Mitgliedes aus dem Verein gestellt. Begünstigt wurde der Antrag von Seiten des Vorsitzenden damit, daß das betreffende Mitglied gegen ein anderes Mitglied des Vereins bei dessen Behörde wegen eines nach Schluß eines Gesangsabends sich zugetragenem peinlichen Vorfalls Beschwerde erhoben hat und dadurch gegen die Bredde des Vereins gehandelt habe. Trotzdem gegen den Antrag geltend gemacht wurde, daß das Mitglied seine Beschwerde nicht als Sangesbruder erhoben habe, sondern als Vorsitzender in Gemeinschaft des Gesamt-Schulvorstandes dazu verpflichtet war, setzte man sich demnach über diese Bedenken hinweg und schritt zur Abstimmung, welche die Annahme des Antrages ergab. Das ausgeschlossene Mitglied klagte um Aufhebung des Beschlusses und das Schöffengericht zu Beuthen OS. erkannte demgemäß. Der beklagte Verein legte gegen dieses Urteil die Berufung ein, das Landgericht erkannte jedoch auf Verwerfung der Berufung, besonders auch aus dem Grunde, daß es nicht ersichtlich sei, daß der Kläger dem Bredde des Vereins vorsätzlich zuwider gehandelt habe. Die Beschwerde gegen ein Mitglied des Vereins, von der nicht einmal behauptet worden, daß sie unbegründet sei, ist kein Zuwiderhandeln gegen den Vereinszwang. Die Kosten des Prozesses belaufen sich auf über 200 Mark. Wie verlautet, will der unterlegene Verein beim deutschen Sängerbunde den Antrag auf teilweise Uebernahme dieser Kosten stellen.

2)

Auf dunkler Bahn.

Novelle von Carl Cassat.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ach,“ lachte sie wieder, „stehe auf! Wie kannst Du im Ernst an's Heiraten denken? Du läßt mich ja gar nicht; Du hast Dein Herz so reich verschenkt und wirst es noch öfter verschenken! Zudem, sieh, ich bin ja Deine Schwägerin! Sieh solcher Thorheit nicht, Raum! Trinkst Du Kaffee mit?“

Er stand ganz enttäuscht auf und sagt kleinlaut: „Eine Tasse trink ich schon! Aber Cornelia, es war wirklich ernst um meine Liebe zu Dir. Ich komme auf schlimme Gedanken, wenn . . .“

„D, laß Deine Gedanken nur nicht böß werden!“ entgegnete sie heiter. „Sieh, Hans, gut hin ich Dir schon wegen Deiner Lustigkeit und Verbeißheit, aber heiraten, Dich betrauten, nein, das geht nicht! Nimm's mir nicht übel!“

„Da ließt Du wohl Erik, den feinen Erik?“ fragte er ängstlich.

„Hans! Was fällt Dir ein?“ Sie machte ein solches entrüstetes Gesicht dabei daß er erschrak.

„Ja“, sagte er dann verbissen, „weil Du mich nicht willst, so gönne ich Dich auch dem Erik nicht, überhaupt keiner soll dann um Dich freien!“

„Pfui, Hans; Dein Herz hat doch nicht teil an dem, was eben dein Mund gesprochen! Laß mich so etwas nicht wieder hören, wenn ich Dich nicht verachten soll!“

Sie stand auf und ging. Aber die Szene hatte einen heimlichen Zeugen gehabt, nämlich Erik selbst, der auch im Garten war. Als an demselben Abend Cornelia allein war, pochte es an ihr Stubthür — Erik trat ein. Er war bleich wie Leinwand.

„Erlaubst Du, daß ich eintrete und mich setze?“ fragte er verlegen.

Sie konnte nur leicht nicken.

Ganz verwirrt begann er nun von Hans zu sprechen und was er heute in der Laube gehört hätte mit brechendem Herzen. Das fiel ihm in die Seele gefahren und er habe sich ernstlich geprüft, ob er sie denn liebe. Da sei es ihm denn durch den Vätern Hans erst klar geworden, daß er sich früher sehr geirrt habe. Da öffnete sich aber die Thür abermals, Papa Ljndal erschien auf der Schwelle und sagte:

„Entschuldige, Cornelia ich habe vergessen zu sagen, daß morgen ganz früh die Goldschläger kommen, unseren Waldanteil zu fällen. Du sorgst wohl für Suppe und Frühstück?“

„Ja Papa. Soll ich sie auch zurechtweisen?“

„Wenn Du willst, ja! Na, Erik, komm mit mir.“

„Wohl, Papa! Gute Nacht, Cornelia!“ Er warf ihr einen vielsagenden Blick zu und ging mit dem Vater.

D, wie war jetzt Cornelia zu Mute! Er liebte sie, er hatte das Wort auf der Zunge gehabt, als Papa Ljndal eintrat. Sie konnte die ganze Nacht vor Wonne nicht schlafen.

Aus einer am Hause stehenden Wirtel aber kletterte jetzt Hans auf die Erde; er hatte gelauscht, hatte alles gesehen, jedes Wort gehört.

Hände ballend lief er im Garten auf und ab.

III.

Am anderen Morgen war Erik früh auf und wanderte im Garten hin und her, bald aber leitete ihn Hans Gesellschaft. Schweigend gingen Beide auf und ab, bis plötzlich der ältere Bruder anfang:

„Du warst gestern Abend noch bei Cornelia?“

„Du hast gelauscht?“

„Wer hindert mich daran?“

„Nun, so geht's Dich auch nichts an, ob ich da war!“

„Sobol! Ich habe ein größeres Anrecht auf ihre Hand als der Aeltere von uns beiden!“

„Und mich, den Jüngeren, liebt sie!“

„Dir träumt!“

„Wäre der Vater nicht dozugekommen, sie wäre jetzt meine Braut!“

Hans lachte hell und grell auf: „Und Du glaubst, daß ich das dulden werde? Eher laße ich mein Leben, ehe ich sie Dir grünem Jungen gönne!“

Nun lachte auch Erik wild auf; „Grüner Junge? Das ist sehr gut! Du bist kaum zwei Jahre älter als ich selbst!“

In diesem Augenblicke trat Cornelia, schön wie ein Maimorgen, in die Thür, verschwand aber sogleich, als sie die erhitzten Köpfe der Streitenden sah. Wahrscheinlich hatte sie alles gehört.

Da erschienen die Waldarbeiter, fünf große, hünenhafte, blonde Gestalten mit langen Bärten und starken Gliedern; diese Menschen brachten die größte Zeit ihres Lebens in den Urwäldern Norwegens zu und gleichen den nordischen Riesen, von denen uns die altgermanischen Sagen erzählen.

Cornelia begrüßte sie und meinte:

„Ich zeige Euch die Stelle schon an, Leute, wo das Holz zu fällen ist. Kommt erst zur Morgensuppe herein!“

Während sich die fünf Männer um den Eßtisch der Küche setzten, waren Hans und Erik verschwunden. Cornelia folgte eine Viertelstunde später in größter Unruhe den Arbeitern auf dem Landwege über die Haide in den Wald, wo sie den Leuten ihre Thätigkeit anwies und zum Frühstück wiederzukommen versprach. Dann sah sie sich nach den Brüdern um.

Es war wunderbarlich im Walde, aber Cornelia nahm es nicht wahr. Nehe und Hirsche, Häslein und Eichläschen sahen der Daronneilenden neugierig im moosigen Waldwege nach, aber sie achtete nicht darauf. Sie rannte in Seelenangst dahin. — Die Gesuchten befanden sich indes schon längst bei den Waldarbeitern wo ihr bisheriger Streit in lautes Gezänke und Thätlichkeiten auszubrechen drohte. Hans war es zuerst der nach Seemannsweise das große Nowiemesser zog. — Da sprang plötzlich der Vorarbeiter der Waldarbeiter zwischen sie und rief:

„Halt, was wollt Ihr thun?“

„Was geht's Euch an?“ entgegnete Hans finster.

„Was es uns angeht? Ihr wollt Euch zu Weibe in unserer Gegenwart; da darf es nur auf norwegische Art sein, oder ihr bleibt voneinander! — Thoms, reiche zwei Beile her!“

„Wer bist Du?“ fragte nun Erik seinerseits.

„Ich bin Franz Njdhelm, ein Waldarbeiter, Herr und hier im Dienste Kapitän Ljndals! Und!“ — wandte er sich um — „sagt Ihr Andern, ist's nicht so Sitte mit zwei Beilen?“

„Gute norwegische Sitte!“ beteuerten diese. „Mit scharfen Beilen stehen die Gegner einander gegenüber!“

„Da nehmt! sagte Njdhelm und hielt die Beile hin.“

„Nun zu, oder legt den Zank bei!“

Dort standen Sie nun alle und rebeten wir durcheinander; keiner merkte die zurückkehrende Cornelia die sich im Gebüsch verbar.

„Es sind Ljndals Söhne!“ murmelte einer der Waldarbeiter dann.

„Was, Brüder, und im Streit auf Leben und Tod?“ bemerkte ein anderer.

„Der Große ist kräftig, der würde des Kleinen bald Meister!“ rief ein dritter.

„Glaub's kaum; sieh ihn nur genau an! Darin sieht Rasse!“

Da hörte man Hans: „Und was geschieht, wenn ein Gegner den Andern erschlägt?“

Franz Njdhelm lachte und sagte: „Constans, rede Du!“

Constans war sehr ernsthaft und meinte:

„Da hat ihn die Eiche erschlagen, oder die Art ist abgesprungen; man hat da tausend Ausreden!“

Und Thomas präsentirte wieder die scharfgeschliffenen Beile.

Da griff Hans eins auf, schwang es wie unsinnig um den Kopf und schrie:

„Wohlan, wenn Du ein Mann bist, so greife zu! Ich kämpfe um sie! Du oder ich!“

„Grober Tölpel!“ entgegnete Erik. „Ich will Dir zeigen, was Dein Schicksal wäre. Schlägt Eure Art in den biden Buchstamm dort, Njdhelm!“

Der that's, neugierig, was nun werden sollte.

Da griff Erik nach dem zweiten Beile des Thoms und holte aus; blinkend im zitternden Sonnenstrahl, der sich durch die Laubkronen stahl, flog das schwere Eisen gerade auf Njdhelms Art, daß es zerbrochen am Stamme lag. Nun zog er die Börse und warf zwei Thalerstücke auf das Moos.

„Für das eine trinkt auf mein Wohl, für das zweite lauft ein neues Beil! Und Du“ wandte er sich zu Hans, wenn Du ein Mann bist, wie Du eben prahltest, so sehen wir uns morgen früh fünf Uhr mit des Nachbars Boot auf der See am Njdhelms, auf zwanzig Schritt mit dem Revolver! Diese Waffe paßt für uns! Ihr Waldarbeiter, könnt nach Eurer Art kämpfen, wir Seelente nach der unsern!“

Damit war er im Gebüsch verschwunden, Hans aber sank unter der Bude nieder. Wühlend und jammernnd war er charakterlos genug, den Leuten das Alles zu sagen, was sein Herz beschwerte.

„Hab“, meinte da der Alte, „das alles um ein Mädchen, deren es so viele giebt? Ihr seid beide Narren, Euch darum die Hälse zu brechen! — Kommt an die Arbeit, Leute!“

Nun machte sich auch Hans davon. Als der Schauplatz leer war, kam Cornelia zitternd hinter dem Gebüsch hervor und schlug rasch den Weg nach Ljndals Haus ein.

Zu Mittag erschien Capitän Ljndal. Er wollte Abschied nehmen, denn sein Schiff lag fertig zur Abfahrt im Hafen von Christiania. Zum Mißbehagen der beiden jungen Ljndals blieb er bei Cornelia, als Papa Ljndal die Waldarbeiter inspizierten wollte.

„Papa, auf ein Wort!“ bat ihn Cornelia rasch.

„Was hast Du? Mein Gott, wie siehst Du erregt aus.“

„Es ist nichts Schlimmes! Sorgt Euch nicht! Nur eine Frage!“

„Nun, mein Kind?“

„Ist Kapitän Ljndal ein Ehrenmann?“

„Warum?“

„Weil er Euer Freund ist!“

„Durch und durch, Kind!“

„Und Ihr vertraut ihm?“

„Wie mir selbst!“

„Dann ist es gut!“

Er schüttelte den Kopf und ging.

Bei Tisch waren alle zusammen, aber unbefangen war nur Papa Ljndal und Capitän Ljndal, Hans war düster, Erik krampfhaft lustig und Cornelia sehr still. Nach beendigter Tafel legte sich Papa Ljndal schlafen, Erik ging auf die Haide hinaus, Hans ruberte in die See hinein. Da rief Cornelia den Kapitän in die kleine Laube des unteren Gärtchens, wo sie neben ihm Platz nahm. Lange hatte das brave Mädchen mit sich gekämpft, aber nun war es ihr klar geworden, daß sie fort mußte, fort mußte aus dem Hause, um ein großes, entsetzliches Unheil zu verhüten

(Fortsetzung folgt).

Detmold. Eine mächtige Erbsenkung mit einer Tiefe von 8—10 Meter und einer Oberfläche von 40—50 Quadratmeter ist vor einigen Tagen an dem Fahrwege, der von Detmold nach Hornoldendorf führt, entstanden. Die Entstehungsurache werden erst die Ermittlungen der Sachverständigen aufklären. Im Jahre 1868 haben sich etwa 200 Meter sehtwärts, in derselben Richtung, schon zwei Erbsenkungen, jedoch in ganz geringem Umfange gebildet.

Rom. Ein in Rom wohnender, sehr reicher Amerikaner, namens F. C. Heywood, hat dem Papste eine Sammlung von seltenen Handschriften zum Geschenk gemacht; darunter befindet sich der Briefwechsel des Königs Ferdinand und der Königin Isabella von Spanien mit dem Entdecker Amerikas. Diese kostbaren Schriftstücke, die fesselnde Beiträge zur Geschichte der Entdeckung der neuen Welt bilden, sind, wie behauptet wird, bisher noch ungedruckt und unbekannt.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

— Man hat unser Jahrhundert das papierne genannt, um das laminarartig anwachsenden Leinwand zu nennen, den es in Gestalt von hundert und aber hundert Blätter, Büchern und Büchlein auf den Markt wirft. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb erkönt immer wieder die Frage: „Was sollen wir lesen?“ Die Auswahl ist allerdings nicht leicht und erfordert viel Geschmac, Takt und literarische Kenntnisse, zumal wenn es sich um unsere Frauen und erwachsenen Töchter handelt, denn nur was warm zu Herz und Geist spricht und in schöner Harmonie Ideales mit Realem verbindet, ist für diese gerade gut genug. Mit diesen mehr formellen Eigenschaften muß sich diejenige der Billigkeit verbinden, damit auch ein weniger bemittelter Haushalt sich ein solches Blatt leisten kann. All diese Vorzüge vereinigt in seltener Vollkommenheit die nun schon über 12 Jahre erscheinende Wochenschrift „Fürs Haus“. Für nur 1 M. vierteljährlich bietet das Blatt eine Fülle hauswirtschaftlichen, sowie belletristischen Stoffes edelster Art und sucht durch die vielen Beilagen „Fürs kleine Volk“, durch Handarbeits-, Moden- und Musikbeilagen jeglichem Bedürfnis und Geschmac Rechnung zu tragen. Probenummern können von jeder Buchhandlung, sowie von der Geschäftsstelle „Fürs Haus“ Berlin SW., gratis bezogen werden.

— Die XIV. Große Pferde-Verlosung zu Snowraglaw gelangt am 9. Mai d. J. zur Entscheidung. Für den ganzen Umfang des Königreichs Preußen und in anderen deutschen Staaten konfessioniert, bietet sie sehr wertvolle Gewinne, u. A. 1 elegante Equipage mit 4 Pferden und vollständigem Geschirr im Werte von 10,000 Mark, 1 Equipage mit 2 Pferden und vollständigem Geschirr im Werte von 5000 Mark, 1 Equipage mit 2 Zudern und vollständigem Geschirr im Werte von 2000 Mark, außerdem 30 edle Reit- und Wagenpferde u. f. w. u. f. w. Der Preis des Loses beträgt nur 1 Mark; mit dem General-Debit ist das Bankhaus A. Rolling in Hannover beauftragt worden.

Auktion!

Donnerstag, den 29. d. Mts.,
Vormittag 10 Uhr
 werden vor dem Rathhause hieselbst
Betten und alle Kleidungsstücke
 pp. meißbielend gegen Baarzahlung ver-
 kauft werden.
Grottkau. Der Magistrat.

Die Aufnahme der schulpflichtigen
 Kinder hiesiger Stadt findet **Donner-**
tag den 29. d. Mts., Vormittags
von 8 Uhr ab, statt. Schulpflichtig
 sind alle diejenigen Kinder, welche bis
 zum 1. April d. J. das 6. Lebensjahr
 vollenden. Es empfiehlt sich aber, der
 Schule alle diejenigen Kinder zuzuführen,
 welche bis zum 1. Oktober d. J. 6 Jahr
 alt werden.

Grottkau, den 27. März 1894.
 Der königliche Kreis Schulinspektor
 Keihl.

Zum Beginn der Saison

empfehle mein reich ausgestattetes
 Lager in

Modellhüten,
 garnirten und ungarirten Hüten,
 Wäsche, Schürzen, Kleidchen,
 Cravatten, Sonnenschirmen etc.
 einer geneigten Beachtung.

Martha Kassel.

Wäsche

zum Waschen und Glanzplätten
 wird zum 1. April angenommen Bischofs-
 straße 157 bei Agnes Schlinsky.

Greifswalder Bratheringe,
Hüncherheringe, täglich frisch,
Stiffe-Delicateßheringe,
Malbricken, Sardellen,
ruff. Sardinen, Kollheringe,
Setzbüchlinge, Sproten,
geräuch. Mal, Lachs,
franzöf. Delfardinen,
Salz u. marinirte Heringe,

Für 10 Pfa.

5 bis 6 Stück Salzheringe

empfehle billigst
 Wiederverkäufer lohnenden Rabatt.
Carl Laqua.

Buxbaum hat noch billig
 zu verkaufen
Bädermeister Vogt
 in Obendorf.

Ich suche für mein Colonialwaaren-
 und Destillationsgeschäft einen
Lehrling
 zum baldigen Antritt.
Oblau. Oskar Kretschmer.

450 Mark

werden zum 1. April auf ein sicheres
 Grundstück mit Acker zu 4 1/2 % gefucht.
 Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine freundliche
Wohnung
 von zwei bis drei Stuben und Küche
 wird zum 1. Juli event. auch früher,
 für nur zwei Leute gesucht. Von wem?
 zu erfragen in der Expedition d. Blg.

Wo kann man die Schle-
 sische Zeitung mitlefen?
 Offerten an die Exped. d. Blg.

Für Bahnleidende und Bahnlose
 zur Nachricht, daß ich am 20. März cr. ein
Zahn-Atelier
 in Grottkau, Ring im Hause der Frau Geyer neben der Brauerei
 1. Etage errichtet habe, und empfehle mich einem hochverehrten Publikum
 von Stadt und Umgegend zum Einsetzen künstlicher Zähne, naturgetreu,
 (schmerzlos,) zum Essen und Sprechen vollständig brauchbar (unter
 Garantie), Plombieren und Zahnschmerz beseitigen zc. Die Preise
 sind bei mir so gestellt, daß auch weniger Bemittelte in der Lage sind,
 sich ein brauchbares, gutes Gebiß anfertigen zu lassen. Ganz besonders
 mache ich auch aufmerksam auf die von mir angefertigten **ganzen**
Gebisse, welche bis jetzt den höchsten Grad der Natürlichkeit erreicht
 haben, und den großen Vortheil besitzen, ohne Federn getragen werden
 zu können. Täglich zu sprechen außer **Mittwoch** von 8-12 Uhr
Vormittags, von 2-6 Uhr Nachmittags.
 Hochachtungsvoll
C. Petzold,
 früher in Breslau.

Gebr. Stollwerck's Herz - Cacao,
 nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig. Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Gut für eine Tasse Herz Cacao

Grösster Nährwerth,
 da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger,
 v. Liebig u. a.
höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.
 Einfache schnelle Zubereitung.
 Wohlgeschmack und Gleichmäßigkeit des Getränkes.
 Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

XIV. Gr. Pferde-Verloosung.
 Ziehung am 9. Mai d. J. in
 Inowrazlaw.
 Hauptgewinne:
 4-spännige und 2-spännige
 Equipage im Werthe von
10000 Mark
5000 Mark
 sowie eine grosse Anzahl edler
 Reit- und Wagenpferde
 und 800 sonstige Gewinne.
Loose à 1 Mark
 11 Loose für 10 Mark,
 Porto u. Liste 20 Pfg. extra.
 sind zu beziehen durch
F. A. Schrader, Haupt-
Agentur.
 Hannover, Gr. Parkhofstr. 29.

Im Hause Ring und Münster-
 bergstr. Nr. 1 ist der von Messer-
 schmied Langner innegehabte **Laden,**
Arbeitsstube im parterre nebst
Wohnung, auch mehrere
Stuben der dritten Etage
 zum 1. April beziehbar.
Ein großes herrschaftliches Quartier
 Meißnerstr. Nr. 125/126 aus 6-7
 Stuben und Nebengelass bestehend, bald
 zu vermietthen.
Carl Laqua.

Ziergarten.
 Sonntagabend den 31. d. Mts.:
Großes
Abschieds-Concert
 von der hiesigen Concertkapelle
 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn
Kautzenbach.
 Das Programm ist ein gebiegenes
 und reichhaltiges.
 Alle Freunde und Gönner lade ich
 hierzu freundlichst ein
 Hochachtungsvoll
Kautzenbach.

Eine Wohnung
 eine Stiege hoch, bestehend aus drei
 Stuben und Beigelaß ist zu vermietthen
 und bald zu beziehen.
Eduard Heisig.

Musikalischer Hausfreund.
 Blätter für ausgewählte Salonmusik.
 VII. Jahrgang.
 Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
 Preis pro Quartal 1 Mk.
 Probennummern gratis und franko.
 Leipzig.
C. A. Koch's Verlag.

M. G. S. „Eintracht“

Freitag den 30. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
 findet in **Pathe's** Restauration die
 statutenmäßige
General-Verammlung
 statt.
 Tagesordnung:
 1. Rechenschaftsbericht.
 2. Rechnungslegung und ev. Decharge-
 ertheilung.
 3. Neuwahl des Vorstandes.
 Alle Mitglieder werden hierzu freund-
 lichst eingeladen.
Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein.
 Montag den 2. April cr.
 Abends 7 1/2 Uhr
 findet im Biergarten eine
Liedertafel
 statt. Zur Aufführung gelangt:
„Der Wunderdoktor“,
 komische Operette in 3 Aufzügen von
 Kunze.
 Zum Schluß: **Tanzkränzchen.**
 Die geehrten Mitglieder unseres Ver-
 eins ladet hierzu freundlichst ein
Der Vorstand.

Ein Quartier im zweiten
 Stock und
 eine **Siebelstube** sind zu vermietthen und
 bald zu beziehen.
Holdt.

Meyer's Volksbücher.
 Preis jeder Nummer 10 Pfg.
 Jedes Bändchen ist einzeln käuflich.
 Keine. Buch der Lieder. 243-245.
 — Deutschländ. 411.
 — Florentin. Nächte. 655.
 — Die Harreise. 250.
 — Neue Gedichte. 246. 247.
 — Aus den Memoiren des Herren
 von Schnabelewopski. 654.
 — Die Nordsee. Das Buch Le Grand.
 485. 486.
 — Romanzero 248. 249.
 Herdr. Der Eid. 100. 101.
 — Ueber den Ursprung der Sprache.
 321. 322.
 — Volkslieder. 461-464.
 Hippel, Ueber die Ehe. 441-443.
 Hoffmann, Das Fräulein von Scuderi. 15.
 — Der goldene Topf. 161. 162.
 — Dogen und Dogaresse. — Spielerglück.
 610. 611.
 — Erzählungen. 608. 609.
 — Das Majorat. 153.
 — Meister Martin. 46.
 — Der unheimliche Gast. — Don
 Juan. 129.
 Golberg, Hexerei oder Bänder Lärm. 521
 — Jeppe vom Berge. 308.
 Gölderlin, Gedichte. 190. 191.
 — Hyperion. 471. 472.
 Vorräthig in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.